




1. JUNI 2020

EIN HAUCH VON NEUEM GEIST JOH 20,19-23  
SICH ENDLICH BEWEGEN DÜRFEN

Ob wir wie die Apostel im Obergemach sitzen bleiben oder ob wir wie sie aus ihrer Angst heraus auf die Strassen der Stadt dieser Welt finden? Pfingsten ist die Generalprobe der Apostel – Zusammenrücken und sprechen – Gebet – dem verwundeten Gekreuzigten begegnen – wie Thomes ihn berühren - Solidarität – alle hatten alles gemeinsam – sie teilten jedem so viel zu, wieviel jemand brauchte – und aus der erfahrenen Vergebung des Herrn wurden sie zu Botschaftern des Friedens – ein Feuer der Liebe – das Licht der Hoffnung – den Funken des Vertrauens, der Notwendig ist, gilt es nicht zu sparen sondern zu verschenken, wo er gebraucht wird. Ein Hauch von seinem Geist kann auch uns ergreifen und zu Boten des Friedens machen.

K. W. WOLF  
ST. GEORG  
Küsnacht



## 76 Tage Shut-down

---

Am Tag X dem 16. März begann es und 76 Tage dauerte der Shut-down, 11 lange Wochen. Geschlossene Restaurants und geschlossene Schulen, verschlossene Räume und Ängste aller Art. Zwischen Lähmungen und Hamster- und Panikkäufen, verlangsamtem Leben und Langeweile, Frustration und Einsamkeit, glücklichem Beieinander-sein und Auseinandersetzungen in den Familien, bewegten sich in den letzten Wochen die Menschen. Von alles umstellen, Kreativität entwickeln und Neues lernen müssen, bis überfordert sein, frustriert und von grossen Verlusten getroffen, den Mut verlieren, reichen die Reaktionen. Am Beginn waren wir gefangen genommen worden von dem Unerwarteten, das über uns hereinbrach und gegen Ende waren nicht wenige wie gefangen in allerlei unfertig Gedachtem, das verschwörerisch Angst-auslösen sollte. Jetzt endlich ist neuer Aufbruch möglich. Die Menschen strömten schon die letzten Tage nach draussen. Viele suchen jetzt wieder die Kollegen und Freunde zu treffen und um nicht mehr nur digital sprechen zu können.

## Fünzig Tage nach der Auferstehung

---

«Das Pfingstfest –jüdisch Schawuot (= Wochen - Fest) – findet sieben Wochen nach dem Pessachfest statt. Es ist „Pfingsten“ - **Pentecoste hemera (fünzigster Tag)**. Während das Pessachfest ursprünglich ein Fest der Gerstenernte war, feierte das Pfingstfest die Weizenernte<sup>1</sup>. Beim „Wochen“-Fest wird die Gabe der Gesetze durch Gott am Sinai gefeiert. Gott erscheint dort am Sinai mit dem Phänomenen Wind / Sturm / Brausen und Feuer<sup>2</sup>. Jetzt ist die Zeit erfüllt, das ganze Haus und auch der Mensch wird „erfüllt.“ Erfüllt wird die Verheißung<sup>3</sup>: Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Der Sturm lüftet das Denken und wie im Brausen erleben die Freunde im Obergemach ihre Veränderung. Es herrscht plötzlich ein frischer Wind, weil ihre Herzen von einem Feuer der Liebe ergriffen werden.

## Heraus aus der Lähmung

---

Männer und Frauen sitzen zuerst wie gelähmt und voller Angst hinter verschlossenen Türen im Obergemach der Südstadt von Jerusalem. Jesus, mit dem sie während drei Jahren durch das Land zogen, den sie als ihren Herrn und Meister verehrten und von dem sie die Rettung Israels erwarteten, wurde als Verbrecher am Kreuz hingerichtet. Es ist ganz klar, dass auch eine Gemeinschaft von Freunden und Freundinnen Jesu frustriert und verängstigt reagieren kann. Jetzt machen sie eine umwälzende Erfahrung, eine vollkommen neue Hör- und Seherfahrung, mit ausserordentlicher Wirkung. Menschen sind im Gebet verbunden und verstehen einander. Wie am Sinai verbindet sich Gott in den gleichen Phänomenen Sturm und Feuer neu mit seinem Volk. Dann werden sie vom Geist hinausgeführt zu anderen. Gott initiiert einen neuen Aufbruch in der Menschheitsfamilie. Das Zerwürfnis der Menschheit seit dem Turmbau von Babylon wird überwunden, alle sprechen in verschiedenen Sprachen und verstehen sich doch.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Ex 23,16; 33,4,22; Num 28,26-31

<sup>2</sup> in Ex 19 oder 1 Kön 19.

<sup>3</sup> von Lk 3,16

<sup>4</sup> vgl. Dipl.-Theol. Anneliese Hecht, Einführung zur Lesung Apg. Beim KBW

«Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. 2 Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. 3 Und es erschienen ihnen Flammen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. 4 Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. 5 In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. 7 Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? 8 Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: 9 Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien, 10 von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, 11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber, wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.»

*An dem betroffenen Abend vor mehr als 50 Tagen hatte Jesus im Abendmahlssaal - dem Obergemach - mit seinen Jüngern das jüdische Pessachmahl, den Sederabend, gefeiert. Der als Coenaculum (Refektorium) bezeichnete Ort ist heute ein kleiner, zweistöckiger Bau innerhalb eines größeren Gebäudes auf dem Zionsberg. Hier warteten sie betend, mit Maria und den Frauen, und empfingen den Heiligen Geist.<sup>5</sup> Dieser Raum war es auch, in den sich die Jünger nach der Kreuzigung einschlossen und wo ihnen der Auferstandene mit dem Friedensgruß<sup>6</sup> begegnete.*

*Jesu Gabe für die Freunde, die ihn verraten haben, ist umfassende Versöhnung, er haucht sie an - seine Lebens -gabe für sie ist ein neuer Geist. Jesus erneuert seine Freundschaft mit ihnen. Die Freunde erneuern ihrerseits ihren Bund mit Gott und erfahren seine Gabe: Kraft. Es ist eine Geisteskraft, die Tote erweckt, Feindbilder beendet und Getrenntes verbindet, müde Gewordene erfrischt und neu auf die Füße stellt, die Erstarrtes wärmt und in Bewegung bringt, die gefährliche Glut kühlt und Wut in Leidenschaftliche Barmherzigkeit wandeln kann.*

*Hier findet der Zukunftstest des Glaubens statt: An Pfingsten aus dem Obergemach heraustreten und in allen Sprachen – allen Kulturen - Gottes grosse Tat: die Hingabe seines Sohnes aus lauter Liebe zu verkünden.*

---

<sup>5</sup> (Apg 1,12–14).

<sup>6</sup>(Lk 24,36ff; Joh 20,19ff).

## Nicht sich selbst – dem Ganzen dienen

---

*Paulus schreibt den 1. Korintherbrief zwischen 53 und 55 n. Chr. in Ephesus. Den Anlass bildeten Fragen, die in der jungen Gemeinschaft aufgetreten waren. Der Apostel erhielt davon Kenntnis durch »die Leute der Chloe« (1,11) und durch eine schriftliche Anfrage, die ihm von einer Abordnung der Gemeinde überbracht wurde (7,1; 16,17). Die »Leute der Chloe« berichteten von Spaltungen, die das Weiterbestehen der Gemeinschaft gefährdeten (1,12-17). Sie erzählten von einem schweren Fall von Blutschande (5,1-13), von Streitigkeiten der Christen vor heidnischen Richtern (6,1-11) und von sexuellen Verfehlungen (6,12-20). In Korinth gab es zu der Zeit sehr viel feindselige Konkurrenz untereinander und von manchen auch ein Sich brüsten mit besonderen Gaben, die anderen abgesprochen wurden. Paulus weist eindringlich darauf hin, dass alle vom Geist Gottes Gaben bekommen haben, damit sie dem Ganzen der Gemeinschaft dienen. Die Gaben der jeweils anderen verdienen Würdigung, zumal sie nicht auf eigene Verdienste zurückgehen, sondern Gottes Geschenk und Liebeserweis sind.*

## Zweite Lesung – mit dem einen Geist getränkt - 1 Kor 12,3-13

---

«Keiner, der aus dem Geist Gottes redet, sagt: Jesus sei verflucht! Und keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet. 4 Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. 5 Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. 6 Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. 7 Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

8 Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, 9 dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen, 10 einem andern Wunderkräfte, einem andern prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Sprachenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten. 11 Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will. 12 Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. 13 Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.»

## Verbunden sein

---

*Mit dem „Leib Christi“ verbinden wir das Brot, in dem wir Christus empfangen. Dass die Gemeinschaft „Leib Christi“ ist, und wir selbst als Getaufte auch selbst Leib Christi sind, das ist vielen nicht so bewusst. Für Paulus ist genau das ein Leitbild für das Miteinander. Zu seiner Zeit war das Bild von Gemeinwesen als „Leib“ sehr verbreitet. In Rom schätzte man die Vorstellung vom Imperium als Körper, vom Herrscher als Haupt, von den Provinzen als Glieder. Paulus gewichtet sein Bild von Leib ganz anders. Christus ist der Leib, der mit seiner Gegenwart in allen gleichermaßen wirkt. Das Wort, das Paulus für Leib gebraucht, ist das griechische Wort „soma“, das den einzelnen Menschen in seinem Person-sein meint, nicht nur den Körper, sondern auch die geistige Realität. Nicht ein Virus, sondern ein neuer Geist erweist die (geistige) Zusammengehörigkeit individuell jedes Menschen und sozialer Art, aller Menschen.*

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.

21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

22 Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!

23 Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Endlich wieder bewegen dürfen, raus, Leute treffen.

Ich fühlte mich wie eingemauert, für Schüler war es die Langeweile, für Senioren die Einsamkeit, für Viele die Verlassenheit, die spürbar war.

Gegenüber einer unsichtbaren Wirklichkeit, mit all der mangelhaften Kenntnis, noch dazu ohne ganz einheitliche Einschätzungen der medizinischen Fachwelt, steht Ohnmacht. Kein Wunder, dass bei all diesem Geschehen Menschen von Angst ergriffen werden und sich verschlossen haben. Manche gerieten in Panik. Zweifel am Leben ergriff sie. Einige so tiefgreifend, dass sie versuchten sich das Leben zu nehmen.

Wie ein Spuk – geistert seither etwas durch die Lande: Nicht wenige konstruieren die Wirklichkeit wie eine Geisterbahn, hinter jeder Ecke lauert die nächste Verschwörung.

**Vor allem ein Sündenbock muss her: für die einen, um die Angst zu stabilisieren, für die anderen um, das fragmentierte Ego narzisstisch zu kitten.**

Wenn Angst ein Gegenüber hat, kann sie leichter bewältigt werden. Wenn man den Gegner nicht sieht – kann man ihn nicht überwältigen - die Angst wird grösser. Ich gerate innerlich in Panik, weil ich mich total ausgeliefert und ohnmächtig fühle. Ich externalisiere dann den inneren Konflikt und bekämpfe ihn aussen. Wovon ich mich innerlich fürchte, projiziere ich auf ein Aussen, am Besten auf einen Menschen, der sich mir dafür anbietet, weil er mich an Angstgestalten aus meiner Kindheit erinnert und mich mit traumatisierenden Gestalten konfrontiert. Ich reagiere mit Affekt und Aggression und Abwehr. Das machen Aggressoren, die mit ihren inneren Konflikten, mit der Ohnmacht und mit ihrer Angst nicht fertig werden.

**Waren die Jünger nicht an den Aggressionen beteiligt, die Jesus zu Tode brachten? – Waren sie nicht selbst Aggressoren, die ihn verrieten und schliesslich mit Angst und Verschlossenheit reagierten?**

Narzisstisch strukturierte Menschen mit einem inneren instabilen Ich brauchen immer Echo und Beifall von aussen. Sie halten den inneren Konflikt kein positives Echo zu bekommen, sondern verantwortlich zu sein, für ein schlimmes Geschehen, schlecht aus. Mit ihrem Versagen, mit wahrer Schuld und der Scham darüber werden sie nicht fertig, sie müssen immer recht haben und im Recht sein und jemanden finden, der die Schuld hat und dem sie die Verantwortung zuschieben. Sie suchen einen Sündenbock. Da sie die Schwäche und das Dunkel in sich nicht verwandeln können, bekriegen sie es aussen. Sie töten in anderen, was sie in sich selbst nicht lösen konnten, sie hassen, weil sie die Aggression in sich nicht annehmen und umwandeln konnten.

**Was war mit den hochfliegenden Plänen des Jakobus und Johannes geworden – in Jerusalem mit Jesus den Thron zu besteigen – rechts und links neben ihm zu sitzen? Was war aus der Hoffnung auf Weltherrschaft des Davids-ohnes geworden, die sie erhofften? – Sie sasssen mit fragmentierter – zerbrochener Hoffnung hinter verschlossener Tür umgeben mit Angst vor der Zukunft.**

Die gegenwärtige Krise ist auch eine «Krise des Geistes». Sie ist die Generalprobe für die globalen Krisen des 21. Jahrhunderts, die noch bevorstehen. Die empfehlenswerte Lektüre: NZZ Fabian Urech, Kommentare 30.05.2020, 05.30 Uhr:

*Eine Pandemie ist erst dann vorbei, wenn sie überall vorbei ist. Dazu braucht es internationale Kooperation und Solidarität. Hören, Merken, Teilen ist gefragt. Wann diese Krise zu Ende ist, entscheidet sich nicht in Bern, nicht in Berlin, nicht in Washington. Es entscheidet sich an Orten wie Kano. An wenig anderen Orten leben auf so kleinem Raum mehr Menschen in Not. Selbst nigerianische Zeitungen sprechen von der «Welthauptstadt der Armut». Wir dachten: Krisen treffen immer die anderen – bis Corona kam. Die Corona-Krise ruft auf schmerzhaft Weise in Erinnerung, dass das, was in weiter Ferne passiert, oft direkte Auswirkungen auf unser Leben hat. ... globale wechselseitige Abhängigkeit ist nichts Neues, wir sprechen von einer «komplexen Interdependenz». Staaten und Menschen – im Guten wie im Schlechten – miteinander verbunden. Angesichts dessen gelte es weniger wie Einzelsportler, sondern die im Team zu spielen. Zusammenspiel wäre gefragt.*

**Die gegenwärtige Krise ist wie ein Weckruf. Wie interpretieren wir sie: aus Angst, aus Ohnmacht, aufgrund von Vertrauen, von konstruktiver Grundhaltung und Hoffnung? Wie werden die Jünger aus dem Obergemach hinaustreten auf die Plätze Jerusalems? Welchen Geist werden sie verbreiten:**

Die durchlebte und noch bestehende Krise zeigt, dass unser Wohl mit jenem anderer unmittelbar verknüpft ist. Und dass es uns nicht egal sein kann, wie es den Menschen in anderen Teilen der Welt geht. *Es geht nur gemeinsam weiter. Das heisst erstens, um Kooperation. Es heisst zweitens, dass Solidarität und gegenseitige Hilfe in dieser Krise kein Luxus sind, sondern der Schlüssel zur Zukunft. Solidarität ist mindestens in gleichem Masse ein Gebot der Vernunft.*

*Den Krisen des 21. Jahrhunderts wird gemeinsam sein, dass sie globale Auswirkungen haben – und deshalb nur solidarisch zu lösen sind. Kein Land allein kann die Klimaerwärmung bewältigen. Kein Land allein kann die Migration steuern, Versorgungssicherheit gewährleisten, Terrorismus bekämpfen, ein stabiles Finanzsystem garantieren. Energiewirtschaft, Cybersecurity und eben: die Gesundheit. Wir befinden uns deshalb in einem Zukunftstest. Die Lösung globaler Probleme bedingt eine Welt, die gemeinsam handelt. Isolationismus und Egoismus lassen die Schwächsten noch schwächer werden – und schaden dadurch allen.*

**Ob wir als Kirche im Obergemach sitzen bleibt und aus ihrer Angst heraus auf die Strassen der Stadt dieser Welt findet?** Pfingsten ist die Generalprobe der Apostel – Zusammenrücken und sprechen – Gebet – dem verwundeten Gekreuzigten begegnen – wie Thomeas ihn berühren - Solidarität – alle hatten alles gemeinsam – sie teilten jedem so viel zu, wieviel jemand brauchte – und aus der erfahrenen Vergebung des Herrn wurden sie zu Botschaftern des Friedens – ein Feuer der Liebe – das Licht der Hoffnung – den Funken des Vertrauens, der Notwendig ist, gilt es nicht zu sparen sondern zu verschenken, wo er gebraucht wird. . Ein Hauch von seinem Geist kann auch uns ergreifen und zu Boten des Friedens machen.